



Leseprobe aus Brauchli, Das Wohl der Kinder und die Selbstbestimmung  
der Eltern, ISBN 978-3-7799-6422-3 © 2021 Beltz Juventa  
in der Verlagsgruppe Beltz, Weinheim Basel  
[http://www.beltz.de/de/nc/verlagsgruppe-beltz/  
gesamtprogramm.html?isbn=978-3-7799-6422-3](http://www.beltz.de/de/nc/verlagsgruppe-beltz/gesamtprogramm.html?isbn=978-3-7799-6422-3)

# Inhalt

<b>Dank</b>	11
<b>1. Elternschaft auf dem Prüfstand – Einleitung</b>	17
<b>2. Eltern im Kinderschutz – ausgewählte empirische Untersuchungen</b>	22
2.1 Untersuchungen zu Eltern in der aufsuchenden Sozialen Arbeit in Familien	22
2.2 Untersuchungen zu Eltern im Kinderschutz	26
<b>3. Die Selbstbestimmung der Eltern als erziehungswissenschaftlicher Untersuchungsgegenstand</b>	40
3.1 Selbstbestimmung – theoretische und methodologische Überlegungen	42
3.2 Die Selbstbestimmung der Eltern aus einer figurationalen Perspektive	56
<b>4. Sozialpädagogische Arbeit in Familien</b>	67
4.1 Sozialpädagogische Familienbegleitung in der Schweiz – eine Feldskizze	67
4.2 Privatheit und Autonomie: Ambivalenzen und Paradoxien	71
4.3 Die sozialpädagogische Bearbeitung von familialen Problemen – eine Heuristik	86
<b>5. Die Erforschung von Selbstbestimmungsverhandlungen – methodisches Vorgehen</b>	94
5.1 Ethnographischer Zugang zu Familien in sozialpädagogischer Begleitung	96
5.2 Rekonstruktiv-interpretative Analysen von Selbstbestimmungsverhandlungen nach einem tiefenhermeneutischen Verfahren	107
<b>6. Fallanalyse Sophie Kaufmann: Ein gemeldetes Problem und eine Lebensformation im Ungewissen</b>	123
6.1 (K)ein Problem – ungewollte sozialpädagogische Familienbesuche	124
6.2 Die Hervorbringung eines sozialpädagogisch bearbeitbaren Problems	137

6.3	Die sozialpädagogische Bearbeitung einer unausgewiesenen Problemerkennung	142
6.4	Tabuisierte Aggressionen als Anlass zur Neuperspektivierung einer Problemerkennung	156
6.5	Eine Schwangerschaft im Spannungsfeld von Selbstbestimmung und Unverfügbarkeit	174
6.6	Die sozialpädagogische Symptombekämpfung und Paarkonflikte um konkurrierende Lebensentwürfe	181
6.7	Alleinige private Sorge und der Kampf um eine selbstbestimmte Teilhabe an der öffentlichen Sphäre	206
6.8	Eine nicht deklarierte Maßnahmenverlängerung	211
6.9	Die Verhandlung von Sophie Kaufmanns Selbstbestimmung: Resümee	222
<b>7.</b>	<b>Fallanalyse Daniela Märki: Ringen um elementare Voraussetzungen von Selbstbestimmung</b>	227
7.1	(Un-)freiwillig erbetene Hilfe für die Mutter	227
7.2	Situative Stabilisierung verletzbarer Mutterschaft	245
7.3	„Beste Mama der Welt“ am Nullpunkt der Selbstbestimmung	252
7.4	Mediale Plausibilisierung kindlicher Liebe und Aktivierung mütterlicher Verantwortungsübernahme	288
7.5	Gegen pädagogische Fremdbestimmung und kindlichen Eigensinn	297
7.6	Medikation als Mittel zur Kontrolle kindlichen Verhaltens und seine Folgeprobleme	313
7.7	Eine neue Wohnung: Ort erträumter Selbstbestimmung	321
7.8	Die Verhandlung von Frau Märkis Selbstbestimmung: Resümee	325
<b>8.</b>	<b>Eine fallübergreifende Perspektive auf die Verhandlung von Eingriffen in die Autonomie familialer Privatheit</b>	329
8.1	Ungebetene Gäste – Sozialpädagogische Eingriffe in die lokale und informationelle Privatheit	330
8.2	Die Herstellung von Privatheitszonen in gebrochener Privatheit	337
8.3	<i>Impression management</i> zur Wahrung der informationellen Privatheit und seine fachliche Handhabung	341
8.4	Verlust der Kontrolle über private Informationen durch kindlichen Eigensinn	345
8.5	Ungefragt und gegen den eigenen Willen preisgegebene Informationen	349

<b>9. Eine fallvergleichende Perspektive auf die Verhandlung der Selbstbestimmung von Eltern in Bezug auf unterschiedliche Figurationen</b>	352
9.1 Kindeswohl und die Selbstbestimmung der Eltern: Vertrauensbildung als Herausforderung einer Zusammenarbeit zwischen sozialpädagogischer Familienbegleiterin und Elternteil	353
9.2 Verbindliche Zusammenarbeit und Zugriffe auf Selbstbestimmung – eine Frage des Geschlechts?	361
9.3 Kindlicher Eigensinn als Problem der Selbstbestimmung von Eltern	365
9.4 Selbstbestimmung durch Zwang und Gewalt? Sozialpädagogische Problembearbeitungen	374
9.5 Eine selbstbestimmte Zukunft – auf der Suche nach praktikablen Entwürfen von Vaterschaft, Mutterschaft, Elternschaft, Partnerschaft, Familie und Erziehung	379
9.6 Finanzielle und materielle Voraussetzungen der Selbstbestimmung von Eltern – Beschränkte Möglichkeiten einer sozialpädagogischen Unterstützung	384
<b>10. Verhandlungsdynamiken der Selbstbestimmung von Eltern und die Sicherung des Kindeswohls – Fazit und Ausblick</b>	389
<b>Literaturverzeichnis</b>	402
<b>Anhang</b>	414
Transkriptionsregeln	414
Datenkorpus	415

# 1. Elternschaft auf dem Prüfstand – Einleitung

Dies ist ein Buch über Eltern in der Schweiz, die sozialpädagogisch begleitet werden. Es ist ein Buch über Eltern, die ihren Familienalltag unter teils widrigen Bedingungen bewältigen und die darum ringen, wie sie unter den gegebenen Umständen eine Form für ihr Leben finden können, die funktioniert und die ihren Vorstellungen und Wünschen von Familie, Elternschaft, Erziehung und Partnerschaft entspricht. Sie sind ins Leben geworfen und geben ihm eine Richtung. Sie sind mit wechselnden Problemkonstellationen konfrontiert, deren Lösung nicht einfach auf der Hand und oft auch nicht allein in ihrer Hand liegt. Die Sorge für ihre Kinder ist ein wichtiger Teil ihres Alltags. Wenn das Kindeswohl nicht mehr gesichert scheint, wird ihnen eine sozialpädagogische Fachperson zur Seite gestellt, die sie zuhause aufsucht und bei der Strukturierung und Gestaltung des familialen Alltags sowie bei der Lösung drängender Probleme unterstützen soll.

Staatlich legitimierte Eingriffe in Familie, wie Sozialpädagogische Familienbegleitungen sie darstellen, gehen von der Pflicht der Eltern aus, für ihre Kinder zu sorgen. Eine solche Verantwortungsübernahme erfordert, dass Eltern *selbst bestimmen* können, wie sie diese Sorge praktizieren. Sie verfügen dabei über gewisse Entscheidungsspielräume, denn wie Kinder aufwachsen sollen und worin dem Kindeswohl angemessene familiale Praktiken bestehen, ist nicht eindeutig festgelegt. Vielmehr sichert der unbestimmte Rechtsbegriff des Kindeswohls, dass Eltern ihr Familienleben abgestimmt auf eigene kulturelle Überzeugungen und bezogen auf ihre je spezifische Lebenssituation ausgestalten können. Weil von der Art und Weise, wie sie ihr Leben leben, jedoch auch ihre Kinder betroffen sind, verantworten sie ihre Entscheidungen nicht nur gegenüber sich selbst und ihren Kindern, sondern auch gegenüber staatlichen Akteurinnen und Akteuren, die in der Pflicht stehen einzugreifen, wenn sie über eventuelle Gefährdungen des Kindeswohls in Kenntnis gesetzt werden. Eltern sind dann aufgefordert, zu begründen, inwieweit sie ihre Lebenspraxis als vereinbar mit dem Wohl ihrer Kinder verstehen.

Wenn sozialpädagogische Fachkräfte in die Erziehungsautonomie von Eltern eingreifen, geschieht dies also vor dem Hintergrund der Annahme, die Eltern gefährdeten das Wohl ihrer Kinder – wenn auch nicht so akut, dass eine Fremdplatzierung vorgenommen wird. Durch solche Eingriffe stehen die Eltern *als Eltern* unter Beobachtung und in der Kritik. Im Rahmen Sozialpädagogischer Familienbegleitungen werden ihre Elternschaftspraktiken problematisiert und verhandelt. Dabei steht immer auch die Selbstbestimmung der Eltern zur

Verhandlung. Das Kindeswohl markiert hier die Grenze. Es bildet den impliziten oder expliziten Gegenstand, an dem die Spielräume der Selbstbestimmung von Eltern zwischen Fachkräften und Eltern ausgehandelt werden. Auf diese Weise sind die Selbstbestimmung der Eltern und das Wohl der Kinder wechselseitig aufeinander bezogen. Sie stellen Konstitutionsmomente sozialpädagogischer Familienbegleitungen dar.

Es kann nicht pauschal unterstellt werden, Eltern in sozialpädagogischer Begleitung hätten das Wohl ihrer Kinder nicht im Blick und ihnen würden die individuellen Voraussetzungen fehlen, ihr Leben selbstbestimmt zu leben. Oftmals stellen die kritisierten Praktiken Versuche der Eltern dar, unter prekären Bedingungen, die ihre Selbstbestimmung massiv einschränken, ihr Leben und das ihrer Kinder auf eine Art und Weise zu gestalten, die ihren Wünschen und Vorstellungen von Familie, Elternschaft, Kindheit und Erziehung am ehesten entspricht. Sie entwickeln Lösungen für die sich ihnen stellenden Probleme und treffen Entscheidungen, die ihnen in Anbetracht ihrer begrenzten Handlungsspielräume als die sinnvollsten und angemessensten – manchmal auch als die einzigen – erscheinen. Teil der Herausforderungen, mit denen sie konfrontiert sind, ist die Frage, wie sie einander widersprechende eigene und fremde Ansprüche miteinander vereinbaren können. Dies beinhaltet auch die Frage, wie sie ihre Selbstbestimmung ins Verhältnis zu den Selbstbestimmungsmöglichkeiten ihrer Kinder setzen.

Sozialpädagogische Interventionen in Familien stellen einen Eingriff in die Privatheit von Eltern dar, der selbst schon als ein Bruch mit der Selbstbestimmung von Eltern gefasst werden kann. Durch ihn sind Eltern herausgefordert, den Fachkräften – ihnen bis dahin unbekanntem Menschen – Teile ihres Lebens offenzulegen, die gemeinhin als privat gelten und dem Zugriff Außenstehender entzogen sind. Erklärtes Ziel solcher Eingriffe ist es, die Eltern dazu zu befähigen, die als problematisch eingestuften familialen Praktiken in einer Art und Weise zu verändern, dass das Kindeswohl gesichert ist. Selbst in eindeutig problematischen Fällen ist jedoch zunächst meist unklar, wie das Problem genau zu bestimmen ist und wie es angegangen werden kann. Sozialpädagogische Interventionen vermögen eine Situation nur dann nachhaltig zu verbessern, wenn der Problemgenese und den mit ihr verbundenen Problemdynamiken Rechnung getragen wird. Die Sicherung des Kindeswohls bleibt dabei an die spezifischen Praxiszusammenhänge in den Familien rückgebunden. Daher versuchen sozialpädagogische Fachkräfte zu Beginn einer Maßnahme in aller Regel, sich ein Bild von der Situation in den Familien zu machen. Ihr Eingriff in die Privatheit der betroffenen Familien dient ihnen dazu, an die notwendigen Informationen zu gelangen. Zumeist sind die Fachkräfte mit einer Vielzahl von ineinandergreifenden Problemen in diesen Familien konfrontiert. Dies stellt sie vor die Herausforderung, flexibel auf sich verändernde Problemkonstellationen zu reagieren und situativ Entscheidungen zu treffen, in welcher Hinsicht dringender Handlungsbedarf besteht.

Als zeitlich befristete Maßnahme wird bei sozialpädagogischen Familienbegleitungen darauf hingearbeitet, fachliche Unterstützung letztlich überflüssig zu machen. Dieses Ziel gründet in dem Anspruch, die Eltern (wieder) zur Selbstbestimmung zu befähigen. Eine Chance, nachhaltige Verbesserungen der Lebenssituation in der Familie zu erzielen, haben die Fachkräfte nur dann, wenn die Eltern nicht nur die bearbeiteten Probleme, sondern auch die erarbeiteten Problemlösungsstrategien als ihre eigenen verstehen und diese auch nach Beendigung der sozialpädagogischen Maßnahme nutzen. Ziel der Maßnahme ist also die Hervorbringung von Problemlösungen, die es den Eltern ermöglichen, den familialen Alltag (wieder) selbstbestimmt zu bewältigen und das Wohl der Kinder zu sichern.

Auch Lebensumstände, die aus einer Außenperspektive als Inbegriff von Fremdbestimmung erscheinen können, hindern Eltern offenbar nicht daran, situativ und in bestimmten Hinsichten mehr Selbstbestimmung und ein Leben nach ihren eigenen Bedürfnissen, Vorstellungen und Erwartungen anzustreben. Die Frage, inwieweit solche Selbstbestimmungsbestrebungen von Eltern bei der sozialpädagogischen Bearbeitung von familialen Problemen mit in Rechnung gestellt werden, hat für Fachkräfte nicht nur eine ethische, sondern auch eine praktische Dimension, denn diese Bestrebungen zurückzuweisen kann eine weitere Zusammenarbeit mit den Eltern erschweren und unter Umständen auch die prekäre Lebenssituation der Kinder weiter verschärfen.

Vor dem Hintergrund dieses Problemaufrisses steht im Folgenden die Frage im Zentrum, wie in sozialpädagogischen Familienbegleitungen die Selbstbestimmung der Eltern zwischen den beteiligten Akteurinnen und Akteuren verhandelt wird. Diese Verhandlungen werden erforscht im Wissen um die vielfältigen Begrenzungen der Entscheidungs- und Handlungsspielräume der Eltern sowie um die widersprüchlichen Anforderungen und einander widersprechenden Bedürfnisse, Wünsche und Vorstellungen der Familienmitglieder hinsichtlich der familialen Praktiken. Es wird daher auch darum gehen, inwiefern solche Selbstbestimmungs*restriktionen* in den sozialpädagogischen Interventionen bearbeitet und die Selbstbestimmungs*bestrebungen* der Eltern in den sozialpädagogischen Problembearbeitungen aufgegriffen, einbezogen, gegebenenfalls verändert und mit den Selbstbestimmungsbestrebungen der anderen Familienmitglieder koordiniert werden. In einer qualitativen Untersuchung mit einem ethnographischen Zugang werden soziale Praktiken, denen solche Selbstbestimmungsverhandlungen zugrunde liegen, anhand von zwei Familien in den Blick genommen. Dabei wird auf verschiedene Datensorten, insbesondere auf Audio-Transkripte und Beobachtungsprotokolle zurückgegriffen.

Zunächst wird in Kapitel 2 ein Überblick über empirische Befunde aus jüngeren Untersuchungen zu Eltern im Kinderschutz gegeben. Es wird aufgezeigt, dass der autonomietheoretische Zuschnitt dieser Studie dazu geeignet ist, Span-

nungsverhältnisse und Widersprüchlichkeiten der Elternarbeit im Kinderschutz aufzugreifen, die von der Kinderschutzforschung als Konstitutionsmomente des untersuchten Feldes herausgearbeitet worden sind. Überdies wird deutlich gemacht, dass die vorliegende Untersuchung mit der Autonomie einen normativen Leitwert aufgreift und theoretisch fundiert, der in der Kinderschutzforschung teilweise explizit, teilweise vermittelt in Anspruch genommen wird. Mit der Untersuchung von Dynamiken der Verhandlung familialer Probleme auf einer Mikroebene sozialer Praktiken und der Frage nach dem – normativ verfassten – Bezug der sozialpädagogischen Problembearbeitungen zu den Lebensentwürfen der Eltern wird auf einen Gegenstand fokussiert, der bisher eine Leerstelle in der sozialpädagogischen Kinderschutzforschung darstellt. Durch den Fokus auf die Verhandlungsdynamiken wird es möglich, den sozialpädagogischen Umgang mit der Selbstbestimmung der Eltern in den Blick zu nehmen, ohne vorzuentcheiden, ob sich Systemimperative wie die Aktivierung von Elternverantwortung, deren praktische Wirksamkeit anhand von empirischen Untersuchungen in anderen Bereichen des Kinderschutzes aufgezeigt worden ist, unvermittelt in Sozialpädagogischen Familienbegleitungen durchsetzen.

Eine Untersuchung zur Selbstbestimmung von Eltern erfordert ein tragfähiges Konzept von personaler Autonomie, das dazu geeignet ist, Selbstbestimmungsverhandlungen empirisch in den Blick zu nehmen. Ein solches Konzept muss den Widersprüchlichkeiten und Ambivalenzen, die mit der Realisierung von Selbstbestimmung notwendigerweise verbunden sind – und die in Bezug auf Eltern in sozialpädagogischer Begleitung vermutlich akzentuiert in Erscheinung treten –, Rechnung tragen. In Kapitel 3 wird ein solches Konzept, für das die Aneignung von Lebensentwürfen relevant ist, theoretisch und methodologisch begründet. Im Hinblick auf den Untersuchungsgegenstand wird geklärt, inwieweit es angesichts offenkundiger Restriktionen, denen Elternschaft unterliegt, begründet ist, an der Möglichkeit einer Selbstbestimmung von Eltern festzuhalten. Mit Blick auf die entwicklungsbedingt zunehmenden Selbstbestimmungsmöglichkeiten von Kindern wird herausgearbeitet, in welcher Hinsicht Eltern bei der Realisierung ihrer Selbstbestimmung durch die Autonomisierung der Kinder tangiert werden.

In Kapitel 4 wird der selbstbestimmungstheoretische Zuschnitt dieser Studie mit Blick auf das untersuchte Feld begründet. Dabei steht die Frage im Zentrum, wie der Zusammenhang zwischen Sozialpädagogischen Familienbegleitungen und der Selbstbestimmung der adressierten Eltern nicht nur empirisch plausibilisiert, sondern auch theoretisch erhärtet werden kann. Wie einleitend skizziert worden ist, stellen Sozialpädagogische Familienbegleitungen einen Eingriff in die Privatheit von Familien und in die Erziehungsautonomie von Eltern dar. Zunächst werden die strukturell bedingten autonomieverletzenden Momente bestimmt, die mit jedem sozialpädagogischen Eingriff in die familiäre Privatheit verbunden sind. Dabei wird herausgearbeitet, inwiefern der sozial-



pädagogische Umgang mit der Selbstbestimmung der Eltern ambivalent – und aufgrund der rechtlichen Rahmung des Kindesschutzes in der Schweiz – paradox ist. Sodann werden die oben skizzierten Überlegungen zu den Herausforderungen eines sozialpädagogischen Umgangs mit familialen Problemen wieder aufgegriffen, theoretisch fundiert und die vorgeschlagene theoretische Perspektive dadurch mit dem Forschungsfeld vermittelt. Es wird vorgeschlagen, die sozialpädagogische Arbeit mit Familien lebensformentheoretisch als sozialpädagogische Bearbeitung von familialen Problemen zu fassen.

In Kapitel 5 wird das methodische Verfahren dieser Untersuchung, für die ein ethnographischer Zugang gewählt wurde, erläutert. Es werden das Vorgehen der Datenerhebung, der Datenkorpus – die Datengrundlage besteht hauptsächlich in Audio-Transkripten von sozialpädagogischen Hausbesuchen und in Beobachtungsprotokollen, aber auch in Interviewtranskripten, schriftlichen Dokumenten und einem Filmtranskript – sowie die Funktion der verschiedenen Datensorten in der Analyse begründet. Danach wird das rekonstruktiv-interpretative Verfahren der Datenanalyse dargelegt, bei dem eine Heuristik der Problembearbeitung mit einem an der tiefenhermeneutischen Textanalyse orientierten Vorgehen verknüpft wird.

Anschließend an die theoretische, methodologische und methodische Fundierung der Untersuchung werden ab Kapitel 6 die empirischen Ergebnisse dargestellt. Diese beinhalten die Analyse von zwei Fallverläufen Sozialpädagogischer Familienbegleitungen in der Schweiz. Im Zentrum der beiden Kapitel steht die Frage, welche Dynamiken die Selbstbestimmungsverhandlungen der adressierten Eltern im sozialpädagogischen Maßnahmenprozess bestimmen. Bei den adressierten Eltern handelt es sich primär um Mütter in sozialpädagogischer Begleitung, auf die im Maßnahmenprozess fokussiert wurde. Es wird herausgearbeitet, wie die Verhandlung der Selbstbestimmung der involvierten Elternteile sich im Verlauf der sozialpädagogischen Maßnahmen in ihren inhaltlichen Bezügen und Dynamiken über den untersuchten Zeitraum hinweg entwickelt.

In Kapitel 8 wird aus einer *fallübergreifenden Perspektive* untersucht, wie die strukturell bedingten Eingriffsmomente in die Elternautonomie von den involvierten Akteurinnen und Akteuren verhandelt werden. Aus einer *fallvergleichenden Perspektive* wird in Kapitel 9 herausgearbeitet, inwieweit im Rahmen sozialpädagogischer Problembearbeitungen bezogen auf unterschiedliche soziale Figurationen, die in den Sozialpädagogischen Familienbegleitungen relevant gesetzt werden, die Selbstbestimmung der Eltern zum Gegenstand der Verhandlung wird. Im abschließenden zehnten Kapitel werden die herausgearbeiteten Verhandlungsdynamiken der Selbstbestimmung der Eltern gebündelt und in Bezug gesetzt zu der sozialpädagogischen Aufgabe, das Kindeswohl zu sichern. Dabei werden auch Erkenntnispotenziale und Grenzen des entworfenen autonomietheoretischen Zugangs aufgezeigt.